

Liv. 45.11.5-1/ Pol. 29.27.1-11

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie die Begegnung zwischen Gaius Popilius Laenas und Antiochos.
- 2) Wie ist das Auftreten des Gaius Popilius Laenas gegenüber Antiochos zu bewerten?
- 3) Beurteilen Sie die Politik Antiochos' und die der Römer, wie man sie aus den beiden Quellenpassagen nachvollziehen kann.

Kommentar:

Polybios beschreibt in der Quellenpassage das Treffen des Königs des Seleukidenreichs Antiochos IV. mit dem römischen Gesandten Gaius Popilius Laenas bei Eleusis in Ägypten. Antiochos war zu der Zeit mit seinem Heer auf dem Weg nach Alexandria in Ägypten – der Hauptstadt des Ptolemäerreichs. Antiochos soll dem römischen Gesandten anfangs die Hand zum Gruß ausgestreckt haben. Diese Geste soll allerdings nicht erwidert worden sein und anstatt der Hand soll Antiochos ein Senatsbeschluss überreicht worden sein, der den vollständigen Abzug der seleukidischen Truppen aus Ägypten gefordert haben soll. Davon überrumpelt erbat sich der Seleukidenherrscher nach Polybios eine Besprechung mit seinen Beratern und Freunden (*philoï*) aus. Nicht nur hätte Popilius diesem Gesuch nicht stattgegeben, sondern er hätte Antiochos darüber hinaus gezwungen, an Ort und Stelle auf den Senatsbeschluss zu reagieren. Im Zuge dessen soll er um Antiochos eine Linie im Sand gezogen haben und ihn nicht eher heraustreten lassen, bevor dieser Popilius eine Antwort auf das Schreiben aus Rom gegeben habe. Antiochos soll keine andere Wahl gehabt haben als nachzugeben und damit dem Abzug seiner Truppen aus dem Ptolemäerreich zuzustimmen.

Gaius Popilius Laenas tritt ungemein schroff und überheblich gegenüber dem König des Seleukidenreichs auf. Allerdings – so wird es jedenfalls bei Polybios deutlich – kann sich der römische Abgesandte dieses Auftreten sehr wohl erlauben. Nicht nur versagt er Antiochos die Beratung mit seinem Stab, sondern zwingt ihn darüber hinaus zu einer sofortigen Entscheidung. Dass Antiochos klein beigt, obwohl er im Gegensatz zu dem Römer ein Heer vor Ort hat, ist erstaunlich und zeigt die Machtposition, welche die Römer zu dieser Zeit einzunehmen begannen. Dass Popilius den gedemütigten Herrscher der Seleukiden nach

dessen Zusage seine Truppen abzuziehen, dann doch noch die Hand gereicht habe und ihn warmherzig begrüßt haben soll, unterstreicht nur einmal mehr die neuen Kräfteverhältnisse im Mittelmeerraum.

Nicht nur die neue Vormachtstellung Roms zu dieser Zeit kann aus der Quellenpassage herausgelesen werden, sondern in Verbindung mit Livius' Darstellung der Politik des Antiochos vor dem Aufeinandertreffen bei Eleusis, auch die politischen Grundsätze und Ziele beider Reiche. Antiochos war wie seine Vorgänger und die anderen Herrscher der hellenistischen Reiche, wie zu Beginn des Zeitalters der Diadochen, weiterhin daran interessiert seinen Einfluss- und Machtbereich zu erweitern. Dafür soll er unter dem Vorwand, Ptolemaios VI. bei seinem Anspruch auf die Herrschaft über das Ptolemäerreich gegen dessen Bruder Ptolemaios V. zu unterstützen, den Sechsten Syrischen Krieg begonnen haben. Als die beiden Brüder sich allerdings einigten, soll Antiochos keineswegs von dem Krieg abgelassen haben und dadurch seine nun offensichtliche Absicht, selber ägyptische Gebiete zu kontrollieren, verraten haben. Die Geschehnisse bei Eleusis zeigen nunmehr, dass Rom derartige Machtveränderungen bzw. Machtzunahmen einzelner Reiche nicht duldete. Kurz zuvor hatten die Römer schon das Ende des makedonischen Reiches in der Schlacht von Pydna besiegelt, um ihre Interessen in Griechenland durchzusetzen. Auch Antiochos' Machtstreben konnte so nicht geduldet werden, wollte sich Rom nicht in einigen Jahren mit einem deutlich stärkeren Feind im Osten konfrontiert sehen. Dass die Römer nach Polybios sicherstellten, dass die relativ schwache Regierung der beiden Ptolemaios-Brüder weiterhin Bestand hatte, verstärkt diesen Eindruck. Außerdem zeigt die Demütigung des Antiochos nur allzu deutlich, dass diese römische Politik von Erfolg gekrönt war. Ebenfalls zeigt sie, dass das Ende der Vormachtstellung der einst so mächtigen hellenistischen Reiche gekommen war.